

# Ottendorfer Zeitung

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.  
In der Geschäftsstelle abgeholt viertel-  
jährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg.  
Erscheint am Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



**Anzeigenpreis:**  
Für die kleinspaltige Korpus-Zeile oder  
deren Raum 10 Pfg. — Im Reklameteil  
für die kleinspaltige Petit-Zeile 25 Pfg.  
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.  
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druk und Verlag von Hermann Kühle, Buchdruckerei in Groß-Ottfilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Kühle in Groß-Ottfilla.

Nummer 24

Mittwoch, den 26. Februar 1913

12. Jahrgang

## Neuestes vom Tage.

— Zwischen Rußland und Österreich soll der Abschluß eines Kompromisses über die Abgrenzung Albaniens bevorstehen. Die Lage im Balkankriege ist unverändert.

— Sofia. Vom Kriegsschauplatz eingegangene Nachrichten besagen, daß auf allen Operationslinien große Schneemengen gefallen seien. Die militärischen Operationen würden dadurch für einige Tage behindert.

## Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfilla, 25. Februar 1913.

— Auch an dieser Stelle seien die geehrten Leser noch ganz besonders auf den heute Abend im Gasthof zum schwarzen Roß stattfindenden lustigen Abend der Dresdner Intimen Bühne aufmerksam gemacht. Unter den Darbietungen der Gesellschaft, die ja schon in unserem Orte als auch in der Umgegend auftritt, schreibt das Kammerzeitung: Das Gastspiel der „Dresdner Intimen Bühne“ am Sonntag in Stadt Dresden hatte einen großen Erfolg zu verzeichnen, sowohl materiell als auch künstlerisch. Der große Saal war fast ausverkauft. Die ausgezeichneten Leistungen jedes einzelnen Künstlers und das flotte Zusammenspiel in den zur Aufführung gelangten Operetten veranlaßte den hiesigen Gewerbeverein, die „Dresdner Intime Bühne“ für sein nächstes Vergnügen zu engagieren.

— Ueber die Befichtigung von gekündigten Wohnungen entstehen sehr oft zwischen Vermieter und Mieter Streitigkeiten, zumal durch die Kündigung das Verhältnis zwischen beiden meist noch gespannter wird. Schwierig wird die Beantwortung der Frage, zu welchen Tagesstunden der Mieter die gekündigte Wohnung besichtigen lassen muß, schon dadurch, daß im Bürgerlichen Gesetzbuch gar keine Bestimmungen hierüber enthalten sind. Nicht einmal die Verpflichtung des Mieters, die Wohnung zu zeigen, steht ausdrücklich im Bürgerlichen Gesetzbuch. Aber diese Verpflichtung ergibt sich ohne Weiteres aus dem Prinzip von Treu und Glauben, da ein Weitervermieten der Wohnung durch den Vermieter zum Auszugstermin des alten Mieters ohne Befichtigung unmöglich wäre. Wann muß der Mieter nun seine Wohnung besichtigen lassen? Die Frage wird nach dem Ortsverbot und dem Grundsatz des Schilaneverbots zu entscheiden sein. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch ist nämlich jede Handlung verboten, die jemand nicht zur Wohnung seiner eigenen Intereffen, sondern nur aus Eitelkeit gegen einen Anderen begibt. Aus dem vorliegenden Fall übertragen, würde dies bedeuten, daß der Vermieter nicht eine Befichtigung verlangen darf, nur um den Mieter zu ärgern, ebenso darf der Mieter nach aus Eitelkeit gegen den Vermieter die Befichtigung verweigern. Der Vermieter kann daher die Befichtigung nicht zu außerordentlichem Zeitpunkt verlangen, er darf auch nicht verlangen, daß einer mietslustigen Partei die Wohnung etwa beidseitig vorgezeigt wird. Ein bestimmter Ortsgebrauch, während welcher Tagesstunden die Befichtigung gestattet werden muß, besteht nicht. Ist auch im Mietvertrag hierüber nichts enthalten, so werden die Größe der Wohnung, die Gewohnheiten der Mieter und Mietslustigen, sowie etwaige besondere Umstände zu berücksichtigen sein. Der Mieter braucht sich durch die Befichtigung nicht in seinen Wahlgängen stören zu lassen, auch kann man z. B. nicht zumuten, ein Krankenzimmer zu zeigen. Ebenso

braucht der Mieter nach eintretender Dunkelheit die Wohnung nicht mehr zu zeigen; er ist jedenfalls nicht verpflichtet, die Räume zu einer Befichtigung zu beleuchten. Wenn nichts darüber im Mietvertrage steht, braucht der Mieter an Sonn- und Feiertagen die Wohnung überhaupt nicht zu zeigen. Wenn der Mieter während der Befichtigungszeit verreist oder abwesend ist, so muß er den Schlüssel seiner Wohnung an einer für den Vermieter jederzeit leicht erreichbaren Stelle zur Verfügung des Vermieters halten. Kommt der Mieter seiner Verpflichtung zur Befichtigung der Wohnung nicht richtig nach, so kann der Vermieter auf Forderung der Befichtigung und eventuell auf Erlass einer einstweiligen Verfügung klagen. Der Vermieter ist ferner berechtigt, vom Mieter Schadenersatz zu fordern, wenn ihm durch die Nichtbefichtigung der Wohnung ein Schaden entstanden ist. Bei vorzeitig gekündigten Wohnungen braucht der Mieter natürlich die Wohnung nur in der gesetzmäßigen Kündigungsfrist besichtigen zu lassen. Kauft z. B. ein auf eine längere Frist abgeschlossener Mietvertrag zum 1. Juli ab, und die Kündigung hätte zum 1. April zu erfolgen, der Mieter oder auch der Vermieter kündigt aber bereits zum 1. Januar, so beginnt doch die Verpflichtung des Mieters, die Wohnung zu zeigen, erst zum 1. April. Natürlich muß der Mieter auch allen Personen seine Wohnung zeigen, die das Grundstück kaufen wollen.

— Anonyme Postkarten und Briefe. Immer wieder lesen wir in den Tageszeitungen von bestraften anonymen Briefschreibern. So kam es vor kurzer Zeit aus Sagan die Nachricht, daß die dortige Strafkammer eine Beamtin wegen dieses schändlichen Treibens zu 500 Mk. Geldstrafe und zu den Kosten verurteilt hatte. Wohl jeder sagt: „Anonyme Briefe gehören in den Papierkorb“. Doch wenn unversehens ein anonymes Schreiben in das Haus kommt, in dem familienangehörige in schwerster Weise verdächtigt werden, so regt sich doch allerlei Zweifel. Wie oft kommt es vor und fast täglich kann man es in den Zeitungen lesen, daß durch das schändliche anonyme Schreiben brave rechtschaffene Leute aus ihrer Stellung gebracht und manch unglückliches Mädchen zur Verzweiflung getrieben wird. Diese anonymen Briefe sind die unjauchendsten Elemente der menschlichen Gesellschaft und verdient ihr gemeines Treiben strengste Bestrafung. Dumme, arzene Menschen, die von eben nicht sehr anständigen Sitten sind, glauben einen ganz harmlosen Akt zu machen, wenn sie gemeine Klarten durch die Post schicken. Aus der Handschrift kann man sich immer ein oberflächliches Bild von der Art der Absender machen, auch wenn die Schrift verstellt ist. Die gemeinen anonymen Briefschreiber mögen es sich gesagt sein lassen, „daß der Stein solange zum Brücken geht, bis er bricht“. Gelegentlich wird doch einmal einer gefaßt, und dann wird das Gericht kein Erbarmen gegen, von der Post müßten solche Schandkarten, auf welchen der Schmutz faulend zur Erde liegt, sofort beanstandet werden. Wenn dem waghast Niederrächtingen ist nichts schmerzlicher, als wenn sein Gift nicht zur Wirkung kommt.

— K e i t e n e r g. Ein gewaltiges Schadenfeuer brach in der Nacht zum Sonntag hier in der Gasse und eine Scheune ein. Das Feuer ging nachts um 1/2 2 Uhr auf. Der gewaltige Feuerchein wurde in ganz Dresden bemerkt. Zwei der niedergebrannten Wirtschaften waren Eigentum der Gemeinde, eine gehörte dem Landwirt Kurt, die andere dem Landwirt Gehlich. Von dem Wogmannsgen Gehlich

konnte das Wohnhaus erhalten bleiben, während die mit Ernte gefüllte Scheune ein Raub der Flammen wurde.

— D r e s d e n. Eine größere, vom Rote eingeführte Sendung australischen G. freilebendes wird von dieser Woche ab in den Geschäften der Dresdner Fieshermeister verkauft.

— Ein unbekannter Säuretrinker treibt seit einiger Zeit in Gotta sein Unwesen. Es ist ein Radfahrer, der namentlich abends allein gehende Damen mit Säure bespritzt.

— In einem Straßenbahnwagen wurde gestern nachmittags gegen 3 Uhr ein 60 Jahre alter, privatistischer, auf der Schützenhofstraße wohnhafter Bäckermeister D. von starkem Unwohlsein befallen und verstarb während eines Transportes nach dem Krankenhaus Friedrichstadt.

— Der vor etwa Jahresfrist vom Dresdner Warenhaus Hermann Herzfeld unternommene Versuch, mit Hilfe von Bürgermeistern, Gemeindevorständen und Gemeindevorstellern Adressen Deutsches Reich zu dem Zwecke der leichteren Durchführung des Berufsangehörigen zu erhalten, hat die Folge gehabt, daß die sächsischen Amtshauptmannschaften als Aufsichtsbehörden der Gemeinden diese von Zeit zu Zeit in passender Weise aufmerksam machen, keine Adressen an Warenhäuser usw. zu Geschäftszwecken abzugeben, sondern vorfindenden Fällen Anzeige zu erstatten. Eine entsprechende Ermahnung ist u. a. vor einigen Tagen seitens der Amtshauptmannschaft Leipzig an die in Betracht kommenden Personen ergangen. Das ortseingeflossene Handwerk und Gewerbe sowie die lokalen Handelstriebe werden diese mittelstandsständliche Politik der Verwaltungsbehörden mit Dank anerkennen.

— Ein dreifacher Einbruch wurde am Montag in das Kontor der Maschinenfabrik Hauswald u. Co., Bienerstraße Nr. 9, ausgeführt. Der Täter war, nachdem er mehrere Fensterscheiben zertrümmert hatte, in die Räume eingedrungen und hatte dann mit am Tatort vorgefundenen Werkzeugen einen Geldschrank erbrochen. Diese erlangte Beute betrug etwa 400 Mk. Von der Kriminalpolizei wurde der Eindringler, ein hier wohnhafter 19 jähr. Schlosser, ermittelt und hinter Schloß und Riegel gebracht.

— Warnung vor einer Schwindlerin. Es scheint jetzt in Mitteldeutschland eine Hochschwindlerin aufzutreten, die anscheinend in erweiter Linie Weillische, Pörrhäuser u. dergl. zu betrogen sucht. Die Schwindlerin versucht in der Regel dadurch Geld zu erlangen, daß sie angibt, sie wolle zur Beerdigung ihrer Mutter fahren und sie habe hierzu nicht das nötige Reisegeld. Die Frau soll von großer stattlicher Figur sein, schwarze Kleidung tragen, auffällige Zahngolden haben und eine schwarze Ledertasche mit sich führen.

— R o s s s a c h w i t z. Hier wurde der 14 Jahre alte Knabe Trepte von dem Automobil eines hiesigen Fabrikbesizers überfahren und ernstlich verletzt, daß der Knabe nach dem Unfall seinen Atem verlor.

— K a m e n z. Der Bezirksvorsteher in Kamenz und Umgebung vom Deutschen Werkmeisterverbande wurde am Sonntag das 25 jährige Bestehen. An der Feier nahm auch der Vorsitzende des Deutschen Werkmeisterverbandes Hauptdirektor Barthel aus Kottbus teil.

— K a m e n z. Ihre 25 jährige Bestehen beging am Sonntag die hiesige freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Die Kolonne wurde von dem gegenwärtigen Leiter Kolonnenarzt Dr. Franz Böhm gegründet.

— K a m e n z. In der Nacht zum Montag geriet in einem Gasthaus in Gersdorf in der Amtshaus Kamenz die etwa 26 jährige Kellnerin Köhler mit mehreren Gästen in Streit. In der Aufregung entsetzte sie sich und ließ sich bei Weißbach vom Zuge überfahren. Der Kopf wurde ihr vom

Rampe getrennt. Die Selbstmörderin war verheiratet und in Dresden wohnhaft.

— Z i t t a u. Die Stürme der letzten Wochen haben in den Wäldern großen Schaden angerichtet. Mehr als 400 Festmeter Kuchholz sind umgeworfen worden.

— Der Konsumverein, der sich mit dem zu Reichenau zu einer Wirtschafts-Genossenschaft vereinigt hat, beschloß die Errichtung einer Dampfbäckerei.

— G r o s s b o t h e n. Der 17 Jahre alte Schlosserlehrling Vogelgefang ist in einer Maschinenreparaturwerkstatt der Firma Florian Bauer in Großbothen mit eingeschlagener Schädeldecke, Arm- und Beinbrüchen tot in der Transmissionswelle hängend aufgefunden worden. Zeugen des entsetzlichen Unfalles sind nicht vorhanden; nach dem Befund ist aber anzunehmen, daß Vogelgefang mit einer Leiter in den Händen beim Verlassen des Schuppens dem Transmissionswellenrad zu nahe gekommen ist, wobei eine Speiche einhakte. Vogelgefang ist infolgedessen rückwärts nach oben gerissen und mit großer Wucht an die eisernen Träger des Schuppenausganges geschleudert worden, jedoch ihm die Schädeldecke eingeschlagen und er um die Transmissionswelle gewickelt worden ist.

— C h e m n i t z. Der nationalliberale Landesverein für das Königreich Sachsen hielt am Sonntag in Chemnitz einen Vertretertag ab, der zahlreich besucht war.

— Am Sonnabend verlegte sich in der Maschinenfabrik Bläß der 16 Jahre alte Lehrling Kiedel an der Hand. Der junge Mann wurde ins städtische Krankenhaus übergeführt, wo man eine Amputation der Hand vornahm. Während dieses Aktes starb Kiedel in der Markose.

— L e i p z i g. Ein nettes Quartett ist in drei Einbrüchen und in einem Fehler von der Kriminalpolizei verhaftet und an die Staatsanwaltschaft abgeliefert worden. Die Betroffenen, ein wiederholt wegen Diebstahls verurteilter 23 Jahre alter Fabrikarbeiter, ein 20 jähriger Metallarbeiter, ein 17 jähriger Arbeitsburche und ein 34 Jahre alter Rohproduktenhändler, wurden, und zwar die ersten drei wegen schweren Diebstahls in einer Fabrik, der letztere wegen gewerbmäßiger Fehlfabrikation festgenommen. Die hatten es in der Hauptjache auf eine Fabrik abgesehen gehabt, wo sie Metalle in größeren Mengen entwendeten, für das sie dann in dem Rohproduktenhändler, der nach den Feststellungen von den Diebstählen Kenntnis hatte, einen willigen Abnehmer fanden.

— Eine vorzügliche Leistung vollbrachte in Lützschena ein Polizeihund. In der Villa des stellvertretenden Ortsvorstehers Trettin drang ein Dieb ein und entwendete, ohne von den anwesenden Bewohnern bemerkt zu werden, einen Damennmantel. Kurze Zeit darauf stellte sich der Diebstahl heraus und der Besitzer der Villa machte sich mit seinem Polizeihund „Koll“ an die Verfolgung des Diebes, den der Hund gerade in dem Moment erfaßte, als dieser den Wagen der nach Leipzig fahrenden Straßenbahn besteigen wollte. Auf dem Polizeiamte entpuppte sich der Dieb als ein von den Behörden gesuchter, schon oft vorbestrafter Eindringler.

## Kirchennachrichten.

Wiedingen

Donnerstag, den 27. Februar

Vorm. 10 Uhr: Beichte und Feier des heil. Abendmahls.

Rabberger „Wolken“-Seifen  
Washpulver  
Bleich- und Seifenflochten  
Ernt Gärtner-Seifenfabrik-Rabberg



# Frieden und Humanität.

Voltaire's erste Botschaft. — Delcassé's Botschaft am Jarenhofe.

Ministerpräsident Briand hat in der französischen Kammer die Antiritt-Botschaft des neuen Präsidenten Voltaire's belesen, die gewaltigen Eindruck machte. In ihrem ersten Teile bekundete sich die Kundgebung mit der inneren Politik, sie stellt fest, daß die Regierung in Stunden der Krise Führerin und Beraterin der öffentlichen Meinung sei und daß es ihre vornehmste Aufgabe sein müsse, auf sozialem Gebiete das unendliche Gebiet von Hoffnungen und Wünschen und Verbesserungen, das Frankreich vor sich offen sieht, schnellst zu erfüllen.

Die Botschaft erinnert in diesem Teile lebhaft an das Programm, das Herr Clemenceau als Ministerpräsident einst in der Kammer verkündete und das damals der höchsten Ehre, des öffentlichen Maueranklages im ganzen Lande, für würdig befunden wurde. Offenlich hat der neue Präsident mehr GröÙe als der damalige Ministerpräsident, dem alle Träume unter dem rauhen Hauch der Wirklichkeit zertrümmert. Mit besonderer Sorgfalt und Liebe behandelt Herr Voltaire aber das Gebiet der auswärtigen Politik. Um fortschreitend, sagte er, die Aufgabe zu erfüllen, die ihr zu erfüllen bleibt, habe die Republik die Pflicht, mit Festigkeit die innere Ordnung aufrechtzuerhalten und eifertätig über das Gleichgewicht des Budgets und die Unabwägbarkeit der finanziellen Macht zu wachen. Endlich müsse die Republik, soweit es von ihr abhängt, alles tun, um Frankreich mit der allgemeinen Achtung vor seiner nationalen Würde die Wohlthaten des äußeren Friedens zu sichern.

Der Frieden werde nicht durch den Willen einer einzigen Macht herbeigeführt. Das ein Volk in wirksamer Weise friedfertig sei, sei nur möglich unter der Voraussetzung, daß es stets kriegerisch sei. Wenden wir der Armee und Marine deshalb unsere Aufmerksamkeit zu und sprechen wir vor keinem Opfer und seiner Anstrengung zurück, um sie zu sichern und zu stärken. In ihrer stillen Arbeit sind sie die wichtigsten Hilfsmittel unserer Diplomatie. Unsere Worte „Frieden und Humanität“ werden um so mehr Aussicht haben, gehört zu werden, je besser man uns bekennt und je mehr man uns entschlossen weiß. Seit einigen Monaten arbeiten wir mit ganz Europa daran, die Gefahren der durch den Krieg zu bewerkstelligen. Stark durch das Vertrauen des Parlaments und des Landes, sicher der Treue der Verbündeten und Freunde, wird die Regierung beharrlich eine Politik der Offenheit, Weisheit und Festigkeit verfolgen. Dieser Politik zu dienen und dabei die Gerechtigkeit in Zukunft aufrechtzuerhalten, werde ich ohne Schwäche meine ganze Energie aufbieten.

Eine Botschaft, die zugleich friedfertig und kriegerisch klingt, und die man in ihrer Bedeutung nur richtig würdigen kann, wenn man sie gemeinsam mit einem andern Vorgang betrachtet, der zugleich mit ihr bekannt wurde: die Ernennung Delcassé's zum Botschafter am Jarenhofe. Wir wissen in Deutschland sehr wohl, daß französische Botschafter in Petersburg keine deutschfreundliche, keine so wohlwollende Politik treiben werden, ihr Name sei welcher er wolle. Der Name Delcassé ist aber ein Programm, dessen Hauptinhalt der unversöhnliche Kampf gegen Deutschland ist.

Als Delcassé, damals Minister des Äußeren, den Präsidenten Douber 1902 nach Petersburg begleitete, wußte alle Welt, daß in der Hauptstadt des Jarenreiches Pläne gegen Deutschland abgefaßt werden sollten und nur unter korrekter, Oskantia während des Krieges in der Mandchurie und während der russischen Revolution hat den Petersburger Hof überzogen können, daß in der Wilhelmstraße zu Berlin keine Diplomaten sitzen, die abenteuernd im Erleben sitzen wollen. Die Heiden haben sich gewandelt. Die Aufrüstung des Balkanproblems, die den russisch-österreichischen Gegensatz in aller Schärfe sichtbar macht, hat das — zeitweise recht lockere — Band zwischen Rußland und Frankreich fester

geknüpft denn je und jetzt zu der Ernennung Delcassé's geführt.

Der neue Botschafter ist ein Meister des Wortes und ein Meister der Intrige. Wenn er jetzt nach Petersburg geht, um die Balkanstaaten für das russisch-französische Bündnis zu gewinnen — das ist die Bedeutung seiner Mission — so werden die Diplomaten des Dreibundes wachsam sein müssen, daß ihnen Herr Delcassé nicht alle Trümmer aus der Hand spielt. Man braucht indessen die Gefahr nicht zu überschätzen, und es war kein Anlaß, daß in Frankfurt a. M., Berlin und andern Städten die Vorfängelschäfte „flau“ waren; aber daß diese Ernennung in Verbindung mit den Mittlungen in Höhe von 580 Millionen und dem Kriegsgeldes in der Presse das Mißtrauen in Deutschland verstärken müssen, ist klar. Und auch Herrn Voltaire's Regierung's-Motto: „Frieden und Humanität“ kann angesichts der Begleitumstände die allgemeine Verdortheit nicht mildern. Westmann.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Halbamtlich wird mitgeteilt, daß der Herzog und die Herzogin von Cumberland im Laufe des Monats März dem Kaiserpaar einen Besuch in Potsdam abtun werden. Zugleich wird das Gerücht bestätigt, daß die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise in den ersten Tagen des März zu einem Besuch bei dem Herzog und der Herzogin von Cumberland in Gmunden eintreffen werden. Wahrscheinlich wird sich das Herzogspaar der Kaiserin und der Prinzessin bei der Rückreise nach Potsdam anschließen, wo dann das erste Zusammentreffen Kaiser Wilhelm's mit dem Herzog von Cumberland durch Vermittlung der Kaiserin erfolgen wird. In Gmunden werden für einen glanzvollen Empfang der Kaiserin bereits alle Vorbereitungen getroffen.

\* Die mit der Vorberatung des Budgetentwurfes über den Verkehr mit Leuchttürmen beauftragte Reichstagskommission verhandelte zuletzt in der Hauptsache über die Art und Weise der Beteiligung der Detailisten an der Geschäftsführung. Man war sich darüber einig, daß diese im Ausschüsse vertreten sein sollen, und beschloß vorläufig, ihnen mindestens ein Fünftel der Inhaberaktien zu reservieren. Bis zur dritten Lesung soll geprüft werden, ob noch weitergehende Wünsche erfüllt werden können.

\* Die Meldung, daß sich der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses für eine Aufhebung der Fahrkartensteuer ausgesprochen habe, ist nach einer amtlichen Erklärung unzutreffend. Der Minister hat — wie schon mehrmals — lediglich erklärt, daß er eine Abänderung der heutigen Fahrkartensteuer für erwünscht halte, weil durch deren verheißten Aufbau Umwanderungen von Reisenden in niedrigere Klassen — namentlich aus der I. in die II. Klasse — hervorgerufen werden seien, die nur durch eine mehr gleichmäßige Verteilung der Steuer auf die drei oberen Klassen wieder rückgängig gemacht werden könnten.

### England.

\* Im englischen Hafen Portsmouth ist ein Deutscher verhaftet worden, der sich umfangreicher Spionage schuldig gemacht haben soll. Mittermeldungen zufolge soll er im Auftrag der deutschen Regierung (V) geheime Urkunden über Schiffssignale, Bemannung und Ausrüstung an sich zu bringen versucht haben und sich mit Hilfe zweier englischer Matrosen in den Besitz wichtiger Geheimnisse gesetzt haben. — Das klingt alles sehr gefährlich, dürfte aber wohl wie die meisten Spionagefälle in Portsmouth sehr harmlos verlaufen.

### Balkanstaaten.

\* Nach mehrfach mißglückten Versuchen ist es nunmehr den Türken doch gelungen, auf der Halbinsel Gallipoli Truppen zu landen. Damit ist ihre Stellung bei Salair außerordentlich verstärkt, zumal sie die Gerüchte nicht bestreiten können, daß die Bulgaren bereits

zwei Befestigungen genommen haben. Es heißt, daß die Türken nunmehr zum Anstich übergehen wollen, wie vor einigen Tagen bei Schataldika.

\* Den neuesten Meldungen zufolge haben Rumänien und Bulgarien die Vermittlung der Großmächte angenommen. Alle Mächte handeln in vollständigen Einverständnis und in dem Wunsch, eine Lösung des rumänisch-bulgarischen Streitfalles herbeizuführen, man weiß nur noch nicht, ob man einzelne Mächte beauftragen wird, im Namen aller zu handeln. Das ist augenblicklich der heißeste Punkt der Verhandlungen. Hoffentlich scheitert daran nicht wieder die ganze Vermittlung.

### Amerika.

\* In Mexiko ist augenblicklich Ruhe eingetreten, nachdem Präsident Madero, des ausschließlichen Kampfes müde, zurückgetreten ist. Er wird gefangen gehalten. Sein Gegner Diaz hat vorläufig auf die Präsidentschaft verzichtet, so daß der Platz für einen dritten, Huerta, frei war. Ob er dem Lande endlich die Ruhe verschaffen wird, deren es unbedingt bedarf, muß man abwarten. Das wird im wesentlichen davon abhängen, wie Freund und Feind sich zu dem neuen Präsidenten stellen werden, der demnächst gewählt wird.

## Deutscher Reichstag.

Orig.-Bericht. Berlin, 22. Februar.

Infolge der Ankündigung, daß am Donnerstag die Abstimmung über die Ostmarkenzulage stattfinden solle, bot der Reichstag an diesem Tage ein bewegtes Bild. Die Volksvertreter nahen vollzählig, die Tribünen überfüllt; nur am Bundesratsstische saß ein einziger Herr Realle, der Staatssekretär des Reichspostamtes. Der mit großer Spannung erwarteten Abstimmung geht die dritte Lesung der Pariser Abereinkunft zum Schutze des gewerblichen Eigentums sowie die zweite Lesung der Entwurfsurteile voraus. Dann verstimmt das Surren im Saale. Der weitgehende Antrag ist der der Nationalliberalen, der die Zulagen für die Beamten in allen gemeinschaftlichen Gebietsstellen gewähren will. Der Antrag fällt in namentlicher Abstimmung mit 213 Stimmen gegen 142 bei einer Enthaltung. Der konservative Antrag verlangt die Zulagen für die Provinzen Posen und Westpreußen, sowie für Elsaß-Lothringen. Auch dieser Antrag wird mit 209 Stimmen gegen 148 bei zwei Enthaltungen abgelehnt. Nunmehr ist nur noch über den schriftlichen Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsbudgets namentlich abzustimmen. Auch er wird mit 211 Stimmen gegen 141 bei zwei Enthaltungen abgelehnt. Damit ist die Ostmarkenzulage endgültig gefallen.

Die Spannung ist vorüber, Saal und Tribünen werden sichtlich leerer, es wird weiter über den Postetat debattiert. Nach längerer Erörterung der Wünsche der Postbeamten wandte sich die Aussprache den Interessen der Telegraphenarbeiter zu. Auch hier wurden allerhand Forderungen vorgetragen und Anträge gestellt, so daß der Sozialdemokrat Roske dem Gedanken Ausdruck gab, man solle doch nicht alles immer gleich zum Gunsten von Anträgen machen. Staatssekretär Kräfte erwiderte auf die verschiedenen Reden, daß die Regierung bestrebt sei, nach Möglichkeit auch den Wünschen der Arbeiter Rechnung zu tragen, aber Beamtenstellung könne man ihnen nicht gewähren. Dann wurde der Rest des Postetats debattiert angenommen und ebenso der ganze Etat der Reichsdruckerei. Beim folgenden Etat des Reichsbahnpostamtes legte wieder eine allgemeine Erörterung ein, in der der Sozialdemokrat Dajenagel besonders für die Vereinheitlichung der Eisenbahnen im Reiche sprach.

Am Freitag stellte sich dem Reichstage der neue Staatssekretär des Äußeren v. Jagow vor. Beranlassung dazu bot die kurze Anfrage des Abg. Frhrn. v. Rittshofen (nat.-lib.), welche Maßnahmen zum Schutze der Deutschen in Mexiko seitens des Reichsfanzlers getroffen worden seien. Man wußte vorher, daß der

neue Herr die Anfrage persönlich beantworteten würde, und im wohlgeleiteten Hause herrschte daher erwartungsvolle Stille, als Herr von Jagow das Wort zur Beantwortung der Anfrage ergriff. Anfangs ein wenig unsicher, sprach Herr v. Jagow mit ruhiger fester Stimme. Er versicherte, daß bei den Gesandten in Mexiko kein Reichsangehöriger verletzt worden sei und alle Deutschen durch Vermittlung des deutschen Gesandten in Sicherheit gebracht worden seien. Ein Kriegsschiff hatte Deutschland nicht in der Nähe, indessen hatten die Ber. Staaten die ihren den Deutschen für etwaigen Bedarf zur Verfügung gestellt. Der Redner schloß: „Sollten Reichsangehörige aus Anlaß der Unruhen Schaden erleiden, so wird nach den Grundsätzen des Völkerrechts hierfür die mexikanische Regierung ersatzpflichtig gemacht werden. Wir bewahren gegenüber den Ereignissen, die sich in letzter Zeit in Mexiko abgepielt haben, dieselbige Zurückhaltung, die gegenüber den inneren Vorgängen fremder Staaten beobachtet werden muß. Das wird uns aber nicht abhalten, für den Schutz unserer Landsleute und für die Wahrung unserer Interessen, soweit erforderlich, nachdrücklich einzutreten.“ Das Haus spendete dem Redner Beifall, das von den Bänken der Rechten sehr herzlich klang. Man empfand offenbar Genugtuung darüber, daß der neue Herr persönlich für seine Sache eingetreten war.

Damit war die Session des Tages vorüber. Nach einer förmlichen Massenlust von Abgeordneten wurde die zweite Beratung des Etats für das Reichseisenbahnamt fortgesetzt. Dabei wurden gegen den Präsidenten des Reichseisenbahnamtes Baderzapp mancherlei Angriffe gerichtet, aber sie kehrten sich zum Teil wohl weniger gegen ihn selbst als gegen den preussischen Eisenbahnminister. Gegenüber diesen Vorwürfen wurde von anderer Seite betont, Herr v. Breitenbach könne sich auf Experimente nicht einlassen, denn er ist nicht nur Eisenbahn-, sondern auch Staatsminister und muß darauf Rücksicht nehmen, daß die Bahnen für die Finanzen Preußens von der allerhöchsten Bedeutung sind. Graf Kanitz erklärte dabei u. a., die Konservativen wollten gewiß den Verkehr verbessern, aber die preussischen Finanzen dürften nicht in Unordnung gebracht werden. Die Vereinheitlichung der Bahnen sei ein Schlagwort geworden. So weit ging der Präsident des Reichseisenbahnamtes Baderzapp nicht, aber er hielt es für geboten, zur Vorsicht zu mahnen, man dürfe die angestrebten Staaten nicht zum Anschluß an bestehende Gemeinkreisen drängen, um nicht den Anschein zu erwecken, als werde ein Druck auf sie ausgeübt. Im übrigen sprach man über die Ruhe- und Dienstzeit des Personals, Mangel an Betriebsmitteln, Verkehrsstörungen, Lärme und über die Notwendigkeit, die Kassenabteilung zu erhalten, im allgemeinen aber gab es nichts Neues, nichts, was nicht schon wiederholt angegeben worden wäre.

## Heer und flotte.

— Die Reichsregierung ist ständig bestrebt, den im Auslande lebenden Deutschen, die ihre Dienstpflicht abzuleisten haben, mögliche Erleichterungen zu gewähren, was hauptsächlich dadurch geschehen kann, daß Vertrauensärzte in fremden Ländern bestellt werden, die die dort wohnenden Deutschen auf die Ableistung ihrer Militärpflicht hin zu unterrichten haben. In letzter Zeit ist es gelungen, wiederum Ärzte hierfür zu verpflichten. Zurzeit gibt es solche Vertrauensärzte in Italien, Bera, auf Sumatra, in Nordamerika, Norwegen und Spanien. Die Reichsregierung ist weiter bestrebt, auch in anderen Ländern derartige Vertrauensärzte für die Wehrpflichtigen zu bestellen.

— Die Marineverwaltung steht gegenwärtig in Unterhandlung wegen Ankaufs des fremdeheims Nordholz, das für die Zwecke der Marine-Luftschiffstation Cuxhaven Verwendung finden soll, dessen Flugplatz in nächster Nähe von Nordholz liegt und durch besondere Gleisanlagen mit dem Bahnhof Nordholz Verbindung erhält.

die Brust werfend, mit kräftigen Armen die Wellen.

Zeichenblaf stand Frau von Fischstädt am Ufer, die Hände ringend, in heißer Angst und Erregung auf- und abrennend und von Zeit zu Zeit gellende Hilferufe ausstößend. Jetzt umschlang der lächne Schwimmer die vor ihm auftauchende Gestalt mit seinem linken Arm. Mählig, mit dem süßen Wasser tretend, mit der einen Hand rudend, kämpfte er sich vorwärts. Ein paar mal versank sie beide, die wie leblos in seinem Arm hängende Selbstmörderin und der mutige Offizier, aber immer wieder rang er sich tapfer an die Oberfläche, mit äußerster Anstrengung um sein und das andre Leben kämpfend.

Fiederhauer schüttelte die am Ufer wie wahnwitzig sich Gebärdende. Sie rief sich mit beiden Händen in den Haaren, sie plötzlich, wie von einem Impulse gefaßt, der Landstrasse zu, um nach Hilfe zu spähen, kehrte aber auf halbem Wege wieder um, um unter wahren Tobesqualen, mit entsetzungsstark weit aufgerissenen Augen die einzelnen Pfaden des verzweigungslosen Ringens im Wasser zu verfolgen.

Und es gelang. Mit dem letzten Aufstoß seiner fast erschöpften Kräfte erreichte der Offizier mit der vom Wasser triefenden Last in seinen Armen die Stelle, wo er wieder festen Grund unter keinen Füßen fühlte. Hier machte er mit leuchtender Brust ein paar Sekunden Paß, während die Aufschwammende am Ufer halb bewusstlos in ihre Arme zusammenbrach und mit einer Dankgebärde ihre Arme zum Himmel erhob.

## Die Liebesprobe.

Roman von Krur Japo.

(Fortsetzung.)

Damit war die traurige Angelegenheit endgültig für Falkenhäuser erledigt, und jeder weitere Gedanke an Paula und die Familie Landolf würde eine unwürdige Schwäche sein.

Am nächsten Mittag nach dem Dienst saate Hauptmann Köster zu seinen Kompanie-Offizieren: „Meine Herren, meine Frau und ich bitten Sie, heute zu einem fragalen Abendbrot unsere Gäste zu sein. Ich bitte ganz zwanglos — Aberrod.“ Sie an seinen ältesten Leutnant wendend, sagte er mit verheißungsdoolem Lächeln: „Für Sie, lieber Falkenhäuser, gibt es eine besondere Überraschung.“ Dann nickte er allen freundlich zu: „Also auf Wiedersehen, meine Herren!“

Viktor von Falkenhäuser zerbrach sich nicht weiter den Kopf über die geheimnisvollen Worte seines Kompaniechefs. Im war überhaupt nicht zumute nach Gesellschaft und Überraschungen. Am liebsten hätte er abgefragt, wenn er nicht befürchtet hätte, seinen wohlwollenden Vorgesetzten und dessen freundliche Gattin zu verletzen.

Die Überraschung war — die Anwesenheit der Frau Major von Fischstädt, die ihre Absicht angekündigt hatte und zum Besuch bei der ihr betreuenden Familie eingetroffen war. Der junge Offizier fühlte sich durch die Gegenwart der munteren jungen Witwe nicht weniger als unangenehm berührt. Ihr heiteres Gepfunden, ihre lebenswichtige Art zerstreute ihn an-

genehm und ließen ihn den stillen Schmerz eines Jergens wenigstens für einige Zeit vergessen. Bei Tisch war er ihr Nachbar, und die Schilderung ihrer Schweizer Reise war so lebhaft und so humorvoll, daß er ihr mit wirklichem Interesse lauschte und sich mehr als einmal zu seiner eigenen Aberrückung auf einem launen Ausfluche entsappte. Der Abend verlief wie im Fluge. Zuletzt wurde zwischen ihnen ein Spazierritt für den nächsten Nachmittag verabredet. Hauptmann Köster stellte seinem Leutnant zu diesem Zweck gern eines seiner Pferde zur Verfügung.

Es war ein mildes, klarer Obodertag; die Sonne strahlte fast so warm, als befände man sich noch mitten im Sommer. Weiße Marienfäden schlangen sich Keitern und Werben um Brust und Kopf. Wenn auch die Umgegend von Sandfurt sich mit der von Romberg in bezug auf landschaftliche Schönheit nicht messen konnte, so war doch der Ritt unweit des dritten, rauschenden Flusses nicht ohne Reiz, der, von weit herkommend, Sandfurt durchströmte und in zwei Teile: die Altstadt und die Dammvorstadt schied.

Die beiden Reitenden befanden sich etwa eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, als eine unerwartetes, aufregendes Schauspiel ihren Spazierritt sah unterbrach. Aus dem Strome, ein paar hundert Schritt vom Lande entfernt, trieb ein kleines Boot mit der Strömung. Die einzige Insassin desselben, eine weibliche Gestalt, hielt die Ruder läßig in den Händen und starrte, anscheinend in tiefe Gedanken versunken, vor sich hin, nur ab und zu mit schwacher,

mechanischer Bewegung die Ruder in das Wasser tauchend.

Frau von Fischstädt und ihr Begleiter tauchten eben eine Bemerkung über die einsame Ruderin aus, als diese plötzlich, nicht unabsichtlich, sondern mit fräftigem Sloß die Ruder von sich schleuderte. Dann sprang sie mit sähem Rud auf ihre Höhe, sah noch einmal mit langem Blick zum Firmament empor und stürzte sich im nächsten Augenblick in die über ihrem Haupte zusammenhängende Flut.

Frau von Fischstädt und Viktor ließen zu gleicher Zeit einen Ausruf des Schreckens hören. Im nächsten Moment gab der Offizier seinem Pferde die Sporen und ritt in gestrecktem Galopp bis zu jener Stelle des Ufers, die dem Schauplatz des heucheligen Selbstmordes am nächsten lag. Im Ru war er von seinem Pferde, und er ließ sich nur die Zeit, seinen Säbel mit einem Rud vom Leibe zu zerren. Da fühlte er einen heftigen Druck am Arm von kramphast zugreifender Hand und er sah in die Lehenlich, voll fieberber Angst auf ihn gerichteten Augen Frau von Fischstädt, die ihn gefolgt und fast in demselben Moment aus dem Sattel gelungnen war, wie er.

„Viktor!“ stammelte sie, von der Aufregung des Augenblicks hingerissen.

Er gab sich keine Rechenschaft von dem, was sie sagte und wie sie es sagte, er handelte instinktiv, nur von dem einen Gedanken beherrscht, daß in Gefahr schwebende Menschenleben zu retten. Und mit einem Sprung stand er im Wasser. Während der nächsten Sekunden fühlte er Grund, dann teilte er, sich auf



## Von Nah und fern.

**Französische Truppenalarmierungen an der deutschen Grenze.** Am Donnerstag früh um 3 Uhr wurden die Garisongen in Reims alarmiert und Spinal an der Dünegrenze alarmiert, um dann von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags an Angriffs- und Verteidigungsübungen hart an der deutschen Grenze teilzunehmen. Die Truppen, die etwa fünfzig Kilometer an Marschleistungen während des Tages geliefert hatten, lebten bis 8 Uhr abends wieder in ihre Quartiere zurück.

**Tod durch Milchvergiftung.** In Hallingen in Westfalen sind fünf Personen nach dem Genuss von Milchsuppe unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Ein Knabe ist bereits gestorben, während die andern vier hoffnungslos im Krankenhaus darniederliegen. Man vermutet, daß verrottenes Kattengut in die Milch gekommen ist.

**Drei Brüder von ihrem Schwager niedergeschossen.** Die drei Inhaber einer Wiener Kaufmanns-Firma, Otto, Alfred und Richard Berger, wurden von ihrem aus Budapest zurückgekehrten Schwager Altman überfallen und durch Revolvergeschosse so schwer verletzt, daß Otto B. auf dem Transport ins Krankenhaus und Alfred kurz nach seiner Entlassung darniederlag, und Richard in hoffnungslosem Zustande darniederliegt. Beim Verhör legte der Mörder große Kaltblütigkeit an den Tag und erklärte, die vierter Bruder sei für ihn selbst bestimmt gewesen. Er erging sich dann in heftigen Schwärmereien gegen die Ermordeten, die ihm sein Vermögen gebracht hätten. In seinem Bunde wurde ein Abschiedsbrief gefunden, der schwere Vorwürfe gegen seine Schwäger enthielt.

**Der Kampf der englischen Frauenrechtlerinnen.** In der Nacht entbrach ein Brand in der Teapavilion im Londoner Botanischen Garten. Obwohl der Mann sofort die Feuerwehre herbeirief, konnte nichts mehr gerettet werden. Der Pavillon ist ein einstufiger Rahmenbau. Sofort wurden alle Ausgänge umstellt und man verarbeitete zwei Frauen, die sich in der Dunkelheit über die Rosenfelder hielten und über die Gründe ihrer Anwesenheit im Garten in dunkler Nacht keine befriedigende Auskunft geben konnten. In der Nähe der Ruinen fand man mit Brennblasen getränkte Baumstämme. Im selben Garten wurden vor etwa vierzehn Tagen die Orchideenblätter von Stimmrechtlerinnen zerstört. Es ist jetzt nach den in öffentlicher Versammlung gemachten Angaben der Führerin der streitbaren Damen auch erwiesen, daß das Bombenattentat, das in einem neu erbauten Hause des Schatzkanzlers großen Schaden angerichtet hat, ebenfalls von Suffragetten (Stimmrechtlerinnen) verübt worden ist.

**Der Massenmörder von Romandhorn.** Der Schaulast einer furchtbaren Tat war im August 1912 der Ort Romandhorn im schweizerischen Kanton Thurgau am Bodensee. Ein blühend irrsinnig gewordener Soldat namens Hermann Schwarz verbarilladierte sich in seinem Quartier und schoß aus den Fenstern wieder hierher, der sich dem Hause näherte. Hierfür fanden sieben Personen den Tod, während sechs andre schwer verwundet wurden. Schließlich schloß der Täter in ein nahegelegenes Mädchen und konnte dann nach mehrstündiger Belagerung entkommen, nachdem er durch die Regel eines Schweizer Landjägers kampfbefähigt gemacht worden war. Schwarz wurde hierauf zur Beobachtung seines Geisteszustandes einer Anstalt überwiesen. Die Untersuchung ist nunmehr beendet. Das ärztliche Gutachten über seinen Geisteszustand lautet auf vollständige Unzurechnungsfähigkeit mit dem Antrage auf lebenslängliche Unterbringung in der Irrenanstalt. Die Angelegenheit wird daher kein Nachspiel vor Gericht erfahren.

**Hotelbrand in Arosa (Kanton Graubünden),** eines der größten und ältesten Hotels, ist völlig niedergebrannt. Die Halle des vollbesetzten Hauses, größtenteils Engländer, konnten meistens nur das Leben retten. Ein Zimmermädchen,

das früh 5 Uhr verreisen wollte, sich die Haare brannte und dabei den Spiritusapparat umwarf, hat die Feuerbrunst verloschen; es ist davon gelassen, statt den Brand zu ersticken.

**Feuerbrunst in der japanischen Hauptstadt.** In dem engbebauten Bezirk Randa in Tokio ist ein Feuer ausgebrochen, dem über 4000 private und öffentliche Gebäude, darunter die Schule für fremde Sprachen und die Nippon-Universität, zum Opfer fielen. Gegen 12 000 Bewohner sind obdachlos und den Unbilden der Winterstürme ausgesetzt. Der Schaden wird auf viele Millionen Mark berechnet. Die Regierung hat Feld- und Barackenbauten für die Obdachlosen angeordnet und andre Unterhaltungen in die Wege geleitet. Der Brand, der in



Hans v. Flotow, der neue deutsche Botschafter in Rom.

Frhr. v. Jentich, der bereits für den Posten des Kaiserlichen Botschafters in Rom bestimmt war, wird diesen Posten nicht antreten, weil sich bei ihm ein Herzleiden herausgestellt hat. An seiner Stelle ist der bisherige Kaiserliche Gesandte in Brüssel, Herr v. Flotow, für den Botschafterposten in Rom auszuwählen.

der Halle der Heilsarmee in Randa ausgebrochen war, wurde durch den starken Sturm angefaßt und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit, so daß er sich schließlich auf das ganze Stadtviertel ausdehnte.

## Gerichtshalle.

**Berlin.** Das Reichsverkehrsamt hatte darüber zu befinden, ob ein Schreck infolge eines Unfalls als Betriebsunfall anzusehen sei. Ein Landwirt bewachte, durch einen Schreck infolge eines Betriebsunfalls sich ein schweres Nerveneiden zugezogen zu haben. Ein Richter ist in sein Wohnhaus in dem Augenblick gefahren, als er sich nach dem Bleistift begeben wollte, um nach seinem Vieh zu sehen. Einer der vernommenen Ärzte vertrat den Standpunkt, der Landwirt sei direkt vom Blitz getroffen worden, ein anderer Arzt nahm an, daß ein Nerveneiden infolge des Schrecks zutage getreten sei. Abweichend vom Schiedsgericht erachtete das Reichsverkehrsamt einen Betriebsunfall nicht für vorliegend und wies den Rentenanspruch ab, indem u. a. ausgeführt wurde, daß der Landwirt vom Blitz getroffen sei, sei nicht erbracht; das Nerveneiden sei lediglich auf den Schreck durch den Blitzschlag zurückzuführen. An sich könne durch einen Schreck ein Betriebsunfall verursacht werden. Vorliegend sei aber ein Betriebsunfall aus dem Grunde nicht anzunehmen, weil es ausserlich erichene, daß der Landwirt in seiner Betriebs-

stätigkeit dem Schreck hervorragend ausgesetzt gewesen sei.

**Paris.** Das Polizeigericht beurteilte den Schuhmacher und veranimatorischen Redakteur des Blattes „Anarchie“ Fourcade wegen eines die Geschworenen im Autobandenprozess mit dem Tode bedrohenden Artikels zu fünf Jahren Gefängnis.

## Wieviel Güter besitzt der Kaiser?

Aus Anlaß der jüngsten Rede des Kaisers über seine landwirtschaftlichen Erfolge in Rindern wird eine authentische Mitteilung über den Landbesitz des Kaisers von Interesse sein, zumal eine Reihe unrichtiger Mitteilungen darüber durch die Presse ging. Der Kaiser besitzt insgesamt 83 Güter. Er ist somit der größte Grundbesitzer Deutschlands. Die 83 Güter, zu denen auch Rabinen und das Gut Bornstedt bei Potsdam gehören, umfassen im ganzen 98 746 Hektar und liefern einen Grundsteuer-Reinertrag in Höhe von 651 531 Mark. Zum Vergleich sei auszuführen, daß der zweitgrößte Grundbesitzer in Deutschland, der Fürst von Bielefeld, 75 Güter mit 51 112 Hektar Umfang und 325 000 Mark Reinertrag besitzt. Der drittgrößte Grundbesitzer ist der Herzog von West. Er hat 52 Güter mit rund 50 000 Hektar und 250 000 Mark Reinertrag. Der viertgrößte Grundbesitzer ist der Herzog von Vlotho mit 51 Gütern von 33 000 Hektar Größe und 275 000 Mark Reinertrag. Ihm folgt der König von Sachsen, der über 50 Güter Gesamtgröße von 30 000 Hektar verfügt. Von den 83 Gütern des Kaisers gehören die meisten zu den bekanntesten Kaiserlichen Schlössern. Man muß, wenn man die Güter des Kaisers betrachtet, zwischen den Kronländern und den Gütern unterscheiden, die Privateigentum des Kaisers sind. Wenn man die Kronländer hinzurechnet, dann würde sich die Zahl von 83 Gütern um 7 erhöhen, so daß es 90 Güter wären, die als Besitz des Kaisers in Betracht kämen. Die einzelnen kleineren Güter anzuführen, würde zu weit führen. Es seien hier nur noch die Schlösser erwähnt, die dem Kaiser gehören und die zum Teil über recht bedeutende Rittergüter verfügen. Das Königschloß in Berlin, zu dem ein Gut nicht gehört, ist ein Krongut, dagegen sind die beiden anderen Schlösser, nämlich das Schloß Bellevue und das Schloß Wronow Privatigentum des Kaisers. In Potsdam sind 13 Kaiserliche Privateigentum des Kaisers mit dem ganzen dazu gehörigen Grundbesitz: 1) das Neue Palais, 2) das Schloß Wronow, 3) die Orangerie, 4) das Karmorschloß, 5) das Schloß Sanssouci, 6) das Stadtschloß, 7) das Jagdschloß Stern, 8) die Wianeninsel, 9) der Wildpark, 10) das Schloß Charlottenhof, 11) Bellevue, 12) ein kleines Landhaus, 13) Schloß Sadow. Hannover hat ein Residenzschloß, das aber nicht Privateigentum des Kaisers ist. Ebenfalls wie das Stadtschloß in Göttingen, das Stadtschloß in Kassel. Dagegen sind die Schlösser Wilhelmshöhe und die Löwenburg, die sich auch bei Kassel befinden, wohl dem Kaiser persönlich zugehörig. Er hat ferner Privateigentum noch in Breslau (das Schloß am Kreuzerplatz), in Charlottenburg, in Wiesbaden, Freudenwalde a. D., in Königsberg, in Celle, in Stralsburg i. G., in Königs- münterhausen, in Osnabrück, in Trossville, in Rominten, in Schönhausen bei Berlin, in Schwedt a. D., Gornburg v. d. H., Cloa, Adlberg; ferner gehören ihm noch mehrere Jagdschlösser, das Jagdschloß Eberstadt, das Jagdschloß Goerde, das Jagdschloß Rominten, das Jagdschloß Springe, das Jagdschloß Westlingen und Georgshagen. Ebenso ist das Schloß Bencath Privateigentum des Kaisers, auch Rabinen und das Schloß zu Brühl.

## Der größte Meilterpion der Welt.

Der größte Meilterpion unter allen Spionen der Welt ist der ehemalige Reichsgelehrte Schulmeister gewesen, der unter Napoleon I. ganz ungewöhnliche Spionage betrieben hat.

Als Napoleon mit Österreich den Krieg begann, erlangte Schulmeister eine Audienz und trug sich dem Kaiser als Spion an, wurde jedoch abgewiesen. Nach Verlauf weniger Minuten erschien vor dem Kaiser ein alter Mann mit dem gleichen Antrag und dem gleichen Mißerfolg. Im Wegegehen drehte sich der Antragsteller um, und Napoleon sah, daß er Schulmeister vor sich hatte, der aber seine Gesichtszüge und überhaupt aber seine ganze Gestalt eine solche Gewalt besaß, daß es ihm sogar gelungen war, das Auge Napoleons zu täuschen. Dieser engagierte nun Schulmeister und gab ihm den Auftrag, den er zur vollen Zufriedenheit löste. In der Folge mußte er sich durch die erfolgreichsten Leistungen in der Spionage das ganze Vertrauen Napoleons zu erwerben, dem er slavisch ergeben war. Nichts grenzt an die Kühnheit, Verschlagenheit und Schlauheit, die dieser Mensch entwickelte. Er konnte im Handumdrehen in jeder Gestalt erscheinen und verkehrte im feindlichen Lager einmal als Kartentender, dann als fahrgeführter Bauer, dann wieder als blödsinniger Köppler, als halb erkrankter Bettler. Eine Zeitlang war er sogar Bedienter eines feindlichen Generals, und einstmals entführte er als Kutscher einen jungen Prinzen ins französische Lager. Obgleich er keine wissenschaftlichen Studien über Kriegführung gemacht hatte, war er doch imstande, die strategische Stellung des feindlichen Heeres, die er erlorcht hatte, genau und zwar aus dem Gedächtnis zu beschreiben und richtig auf Papier zu zeichnen. Napoleon belohnte ihn entsprechend für die äußerst wichtigen Dienste, die er ihm leistete, ließ ihn aber sonst ganz schonungslos seine Verachtung fühlen, und als Schulmeister einst um das Kreuz der Ehrenlegion bat, erwiderte Napoleon: „Man bezahlt Spione, man verleiht ihnen aber keine Auszeichnungen.“ Schulmeister lebte nach Wiederherstellung des Friedens und nach der Abdankung Napoleons als reicher Bankier in der Kolmarstraße in Straßburg, wo er im Jahre 1843 starb. Manche heute noch lebenden Leute aus Straßburg und der Umgegend von Reil haben das alte dünne Männchen mit der Schildkröte noch gekannt. Sein Haus ist im Jahre 1873 abgerissen worden. In seiner Heimatgemeinde durfte er sich nicht sehen lassen. Als er es doch einmal tat, prügelten ihn die Bauern so entsetzlich durch, daß ihn die Kreisbehörde unter Bedeckung fortschaffen mußte. Er hatte auch einige Male versucht, mit seinem Gelde mochtliche Stellungen seiner Heimat und der Umgebung zu beschaffen, wurde aber damit zurückgewiesen. Sein Reichtum ist sehr wahrscheinlich an den französischen Staatsbankrott zurückgefallen. Nur seine Haushälterin genöß eine Pension von 500 Franc.

## Buntes Allerlei.

**Leidenschaft der Papländer für den Tabak.** Die Papländer lieben den Tabak mit einer Art von Raiererei, er gehört für sie zu den unentbehrlichsten Elementen des Lebens, er gewährt ihnen einen Genuß, der oft in Versüßung ausartet. Ein Wapp, der sich seinen Tabak verschaffen kann, geht so weit, Stücke von den Blasen zu fassen, in denen er enthalten war; selbst die Bretter von Häusern, in die Tabak verpackt gewesen ist, fangen sie aus. Die Lappen sind eben so für die Biene wie für das Priemchen eingenommen. Rauchen sie Tabak, so kraden sie sich oft in die Hände, holten diese dann vor die Nase und langten mit Geizhänden den Dutt aus dem tabakdurchzogenen Speichel ein. Nach den Wahlsitzen rauchen sie regelmäßig, und wenn der Tabak einem ausgeht, so legen sie sich in einen Kreis und reichen die Pfeife von einem zu dem andern, damit jeder der Reihe nach seinen Mund voll Rauch bekomme.

**Kostet mehr.** Herr (der ein Festgedicht bestellte): „Da haben Sie also zehn Mark Honorar, legen Sie mir aber Gemüt und Seele hinein!“ — „Bitte, mit Seele und Gemüt, das macht 25 Prozent Zuschlag!“

Stiegendster Blätter.

Nun eilte der Offizier so rasch er vermochte ans Land. Es war ein junges Mädchen von etwa zwanzig Jahren, das er aus dem Wasser gezogen hatte. Wie leblos lag es da. Viktor von Falkenhäusen kniete neben ihm nieder und nahm mit den Armen der Selbstmordhandlerin diejenigen Bewegungen vor, die, wie er wußte, in solchen Fällen gütendepotenz waren. Mit in solchen Fällen gütendepotenz waren. Mit in solchen Fällen gütendepotenz waren. Mit in solchen Fällen gütendepotenz waren.

Nun eilte der Offizier so rasch er vermochte ans Land. Es war ein junges Mädchen von etwa zwanzig Jahren, das er aus dem Wasser gezogen hatte. Wie leblos lag es da. Viktor von Falkenhäusen kniete neben ihm nieder und nahm mit den Armen der Selbstmordhandlerin diejenigen Bewegungen vor, die, wie er wußte, in solchen Fällen gütendepotenz waren. Mit in solchen Fällen gütendepotenz waren. Mit in solchen Fällen gütendepotenz waren.

Nun eilte der Offizier so rasch er vermochte ans Land. Es war ein junges Mädchen von etwa zwanzig Jahren, das er aus dem Wasser gezogen hatte. Wie leblos lag es da. Viktor von Falkenhäusen kniete neben ihm nieder und nahm mit den Armen der Selbstmordhandlerin diejenigen Bewegungen vor, die, wie er wußte, in solchen Fällen gütendepotenz waren. Mit in solchen Fällen gütendepotenz waren. Mit in solchen Fällen gütendepotenz waren.

Nun eilte der Offizier so rasch er vermochte ans Land. Es war ein junges Mädchen von etwa zwanzig Jahren, das er aus dem Wasser gezogen hatte. Wie leblos lag es da. Viktor von Falkenhäusen kniete neben ihm nieder und nahm mit den Armen der Selbstmordhandlerin diejenigen Bewegungen vor, die, wie er wußte, in solchen Fällen gütendepotenz waren. Mit in solchen Fällen gütendepotenz waren. Mit in solchen Fällen gütendepotenz waren.

Nun eilte der Offizier so rasch er vermochte ans Land. Es war ein junges Mädchen von etwa zwanzig Jahren, das er aus dem Wasser gezogen hatte. Wie leblos lag es da. Viktor von Falkenhäusen kniete neben ihm nieder und nahm mit den Armen der Selbstmordhandlerin diejenigen Bewegungen vor, die, wie er wußte, in solchen Fällen gütendepotenz waren. Mit in solchen Fällen gütendepotenz waren. Mit in solchen Fällen gütendepotenz waren.

Nun eilte der Offizier so rasch er vermochte ans Land. Es war ein junges Mädchen von etwa zwanzig Jahren, das er aus dem Wasser gezogen hatte. Wie leblos lag es da. Viktor von Falkenhäusen kniete neben ihm nieder und nahm mit den Armen der Selbstmordhandlerin diejenigen Bewegungen vor, die, wie er wußte, in solchen Fällen gütendepotenz waren. Mit in solchen Fällen gütendepotenz waren. Mit in solchen Fällen gütendepotenz waren.

Nun eilte der Offizier so rasch er vermochte ans Land. Es war ein junges Mädchen von etwa zwanzig Jahren, das er aus dem Wasser gezogen hatte. Wie leblos lag es da. Viktor von Falkenhäusen kniete neben ihm nieder und nahm mit den Armen der Selbstmordhandlerin diejenigen Bewegungen vor, die, wie er wußte, in solchen Fällen gütendepotenz waren. Mit in solchen Fällen gütendepotenz waren. Mit in solchen Fällen gütendepotenz waren.

Nun eilte der Offizier so rasch er vermochte ans Land. Es war ein junges Mädchen von etwa zwanzig Jahren, das er aus dem Wasser gezogen hatte. Wie leblos lag es da. Viktor von Falkenhäusen kniete neben ihm nieder und nahm mit den Armen der Selbstmordhandlerin diejenigen Bewegungen vor, die, wie er wußte, in solchen Fällen gütendepotenz waren. Mit in solchen Fällen gütendepotenz waren. Mit in solchen Fällen gütendepotenz waren.

Nun eilte der Offizier so rasch er vermochte ans Land. Es war ein junges Mädchen von etwa zwanzig Jahren, das er aus dem Wasser gezogen hatte. Wie leblos lag es da. Viktor von Falkenhäusen kniete neben ihm nieder und nahm mit den Armen der Selbstmordhandlerin diejenigen Bewegungen vor, die, wie er wußte, in solchen Fällen gütendepotenz waren. Mit in solchen Fällen gütendepotenz waren. Mit in solchen Fällen gütendepotenz waren.

Nun eilte der Offizier so rasch er vermochte ans Land. Es war ein junges Mädchen von etwa zwanzig Jahren, das er aus dem Wasser gezogen hatte. Wie leblos lag es da. Viktor von Falkenhäusen kniete neben ihm nieder und nahm mit den Armen der Selbstmordhandlerin diejenigen Bewegungen vor, die, wie er wußte, in solchen Fällen gütendepotenz waren. Mit in solchen Fällen gütendepotenz waren. Mit in solchen Fällen gütendepotenz waren.

Nun eilte der Offizier so rasch er vermochte ans Land. Es war ein junges Mädchen von etwa zwanzig Jahren, das er aus dem Wasser gezogen hatte. Wie leblos lag es da. Viktor von Falkenhäusen kniete neben ihm nieder und nahm mit den Armen der Selbstmordhandlerin diejenigen Bewegungen vor, die, wie er wußte, in solchen Fällen gütendepotenz waren. Mit in solchen Fällen gütendepotenz waren. Mit in solchen Fällen gütendepotenz waren.

Nun eilte der Offizier so rasch er vermochte ans Land. Es war ein junges Mädchen von etwa zwanzig Jahren, das er aus dem Wasser gezogen hatte. Wie leblos lag es da. Viktor von Falkenhäusen kniete neben ihm nieder und nahm mit den Armen der Selbstmordhandlerin diejenigen Bewegungen vor, die, wie er wußte, in solchen Fällen gütendepotenz waren. Mit in solchen Fällen gütendepotenz waren. Mit in solchen Fällen gütendepotenz waren.



# Gesang-Bücher

neueste Auflage, in einfacher und besserer Ausführung für Konfirmanden

empfiehlt

**H. Rühle, Buchhandlung,  
Ottendorf-Okrilla.**

Grösste Auswahl!

Billigste Preise!

**265 000 Mk.**

sind auf Acker und Häuser in getrennten Posten auszuliehen. (Rückporto erb.)

Ernst Gerste, Magdeburg  
Gr. Diesdorferstraße 243.

## Schlafstelle

zu vermieten.

Bismarckstraße Nr. 106 H.

## Küchenspitzen

empfiehlt

Hermann Rühle.

## Gasthof zum schwarzen Ross.

Dienstag, den 25. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr

### Lustiger Abend

## Dresdner Intime Bühne

Direktion: Linus Ublig.

Kunst-Gesang = Operette = Humor = Lebende Lieder.

Dezent, aber lustig.

Eintrittspreise: Im Vorverkauf 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 50 Pfg. An der Abendkasse 1. Platz 1 Mt., 2. Platz 60 Pfg. Galerie 30 Pfg.

Einige genussreiche Stunden versprechend, ladet freundlichst ein

Wilhelm Hanta.

## Gustav-Adolf-Frauen- u. Jungfrauen-Verein Radeberg u. U.

Donnerstag, den 27. Februar 1913, nachm. 4 Uhr

20. ordentl. Hauptversammlung verbunden mit der 110. öffentlichen Versammlung

in Radeberg, Hotel Kaiserhof.

Vortrag des Herrn Pfarrer Ublig aus Iglau in Mähren über:

**Evangelische Not und deutsche Treue.**

(Tatsachen und Erlebnisse aus der österr. ev. Bewegung.)

Alle Freunde und Gönner der Gustav-Adolf-Sache sind herzlich willkommen.

Die Vorsitzende:

Frau Martha Jaengel.

Der Kurator:  
Pastor Gerlach.

## Eröffnung der Frühjahrs-Saison 1913.

Sämtliche Neuheiten sind in riesiger Auswahl eingetroffen.

Neu aufgenommen:

### Kostüme und Kostüm-Röcke

von 16 bis 45 Mt.

von 2,85 bis 18 Mt.

Große gebiegene Auswahl.

Erstklassige Verarbeitung.

Edellose Schmitte.

Änderungen werden wunschgemäß gratis ausgeführt.

Aparte Mäntel engl. Geschmack speziell für Konfirmandinnen von 5,90 bis 24 Mt.

Schwarze Frauen-Paletots in aparter solider Ausführung von 11,50 bis 48 Mt.

Abteilung Herren- und Knaben-Konfektion.

Herren- und Jünglings-Anzüge in schönen braunen, blauen und grauen Farben eleganteste Ausführung, maßmäßig verarbeitet von 13,90 bis 42 Mt.

Knaben-Anzüge — unsere Spezialitäten-Auswahl — unerreicht groß, reizende neue Formen, hauptsächlich in Schuljahres von 2,35 bis 18 Mt.

Ca. 500 Paar Hosen in schönen modernen Streifen und sehr haltbaren Stoffen von 1,75 bis 12 Mt.

**Modenhaus S. Mannass, Radeberg**  
Dresdnerstr. 3.  
Eckhaus am Frenenberg.

Bitte meine 5 Schaufenster zu beachten.

## Ferkel

Mittwoch, den 26. Februar ist im Gasthof zum Hirsch zu Gross-Okrilla bis mittags 12 Uhr ein Transport schöner starker, meist geschnittene

### Meißner Ferkel

zu verkaufen.

Gehr. Bellmann.

## Stube, Kammer

und Zubehör zum vermieten.

Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Größeres

## Schulmädchen

als Aufwartung gesucht.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

## Garderobe- und Billetbücher

jedes Buch 500 Bilete schöne Farben, starkes Papier empfiehlt

Hermann Rühle

Buchhandlung Gross-Okrilla.

## Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

verzinst Einlagen mit 3 $\frac{1}{2}$  % und expediert an jedem Wochentage von 8-1 und von 3-5 Uhr, Sonnabends von 8-2 Uhr. Die in den ersten 2 Werktagen eines Monats eingezahlten Beiträge werden für den betreffenden Monat noch voll verzinst. Bisher auswärtiger Sparkassen werden kostenfrei übertragen. Einlagen streng geheim gehalten.

## Medinger Zementwaren-Fabrik

Telefon Nr. 11 Felix Wäntig Telefon Nr. 11

Post Hermsdorf Medingen Station Cunnersdorf

empfiehlt

Treppenstufen, Fenster- und Tür-Umrahmungen sowie alle Bauwerkstücke nach Zeichnung und Angaben.

Grosses Lager in Fussboden-Platten

Zement-Platten jeder Länge

Brunnen-Steine und -Ringe & Schleusen-Rohre alle Weiten Zement-Dachziegel, neueste verbesserte Konstruktion

Grab-Einfassungen

Fabrikation sämtl. Artikel in Kunst-Granit u. Kunst-Sandstein

Man verlange Preisliste! Kosten-Anschläge gratis.

## Kl. Hausgrundstück

in Cunnersdorf unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen.

Offerten unter „Landhaus“ an die Expedition dieses Blattes.

## Poesie-Albums.

Große Auswahl in billiger Ausführung

Bessere vorjährige Muster zu herabgesetzten Preisen.

Buchhandlung Hermann Rühle.

## Osterjunge

in die Landwirtschaft gesucht.

Seifersdorf Nr. 26.

Donnerstag nachmittag trifft

## frisch. Schellfisch

ein Max Herrich.

## Tauben

verkauft und tauscht

Grünberg 30B.

## Einf. Hausmädchen

gleich welchen Alters für sofort in Restaurant gesucht.

Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

## Eheleute

Verlangen Sie sofort Gratis-Prospekt:

„Glückliche Eltern“.

Preisliste über Mutterspritzen, Leibbinden und alle Hygienischen Frauenartikel sende diskret zu.

Rich. Freisleben,

Dresden-A., Postplatz.

■ Auf dieses Inserat Rabatt. ■